



PRESSEMITTEILUNG

Die Deutsche Wirbelsäulengesellschaft (DWG) warnt zu Beginn der Badesaison:

Der Kopfsprung in ein unbekanntes Gewässer kann im Rollstuhl enden

Waghalsige Kopfsprünge in unbekannte oder flache Gewässer führen oftmals zu dramatischen Verletzungen der Halswirbelsäule und nicht selten zu einer Querschnittslähmung. Gerade Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird dieser Kopfsprung ins Wasser oft zum Verhängnis.

Schwimmen ist neben dem Radfahren der beliebteste Freizeitsport in Deutschland. Durch die Schließung vieler Schwimmbäder verlagert sich der sommerliche Badeausflug zunehmend an Seen, Flüsse und andere unbekannte Gewässer. Vor allem unter jungen Leuten gilt es als sportlich, das Schwimmen mit einem eleganten Kopfsprung beginnen. Die Gefahr, die damit verbunden ist, wird vom Großteil der Bevölkerung aus Unwissenheit grob unterschätzt. „Über diese Problematik findet immer noch zu wenig Aufklärung statt“, warnt Prof. Dr. med. Michael Winking von der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft (DWG).

Der waghalsige Kopfsprung in das seichte Wasser ist eine der häufigsten Ursachen für sportbedingte Unfälle, die zu einer Querschnittslähmung führen. Gründe sind oftmals Übermut, Leichtsinn und Selbstüberschätzung, nicht selten in Kombination mit dem übermäßigen Genuss von Alkohol. Betroffen sind vor allem junge Männer im Alter zwischen 16 und 25 Jahren.

In Deutschland ereignen sich jährlich bis zu 1.500 Unfälle, die eine Querschnittslähmung zur Folge haben. Die häufigsten Ursachen neben den Verkehrsunfällen sind hierbei Verletzungen der Halswirbelsäule, die durch Badeunfälle hervorgerufen werden. Alarmierend hierbei ist, dass die Zahl der Verkehrsunfälle in den letzten Jahren zurückgeht, während die Anzahl der Badeunfälle konstant hoch bleibt.

Besonders tragische Folge: Verletzungen der Halswirbelsäule verursachen oft eine sogenannte hohe Querschnittslähmung mit resultierender „Tetraplegie“. Weil der Spinalkanal in dieser Region sehr eng ist, sind solche Traumata sehr häufig mit schweren neurologischen Zusatzverletzungen vergesellschaftet.

Bei der Tetraplegie können die Betroffenen Arme und Beine nur noch teilweise oder gar nicht mehr bewegen - sie sind also den Rest ihres Lebens auf den Rollstuhl angewiesen. Zusätzlich kann es zu schweren Beeinträchtigungen der Atemmuskulatur kommen. Oft kommt es durch den Unfall zu Brüchen der Halswirbelsäule in Höhe des vierten bis sechsten Halswirbels mit traumatischer Schädigung des Rückenmarks und der Nervenwurzeln durch Quetschung, Überdehnung oder Zerreißung. Je nach Ausmaß der Zerstörung des Rückenmarks kann die Querschnittslähmung komplett oder inkomplett sein.



Anlässlich des baldigen Beginns der Sommerferien rät Prof. Winking, Präsident der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft (DWG):

Keinen Sprung in unbekannte Gewässer
Prüfen der Wassertiefe vor einem Sprung
Keine Kopfsprung in zu flaches Gewässer
Keine „Mutproben“

Es gibt zu bedenken, dass ein solcher unbedachter Kopfsprung Folgen haben kann, die das Leben der Betroffenen und ihrer Familien für immer völlig verändern. Um dies zu verhindern, steht Aufklärung an erster Stelle.

Frankfurt, den 03. Juni 2016

Experten zu diesem Thema vermittelt:

DWG-Pressesprecherin
Dr. Annette Heller
Mobil: 0173 – 65 22 321
E-Mail: aamheller@aol.com

DWG im Kurzportrait:

Bis zum Jahr 2006 gab es in Deutschland zwei Gesellschaften, die sich wissenschaftlich mit den Problemen der Wirbelsäule auseinandersetzten:

1. Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie
2. Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung.

Die Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie (DGW) wurde am 4. Juni 1987 in Hamburg gegründet als eine Vereinigung von Chirurgen, Unfallchirurgen, Orthopäden, Neurochirurgen sowie weiteren Personen, die auf dem Gebiet der Wirbelsäule in Klinik und Forschung tätig waren.

Zweck waren die Weiterentwicklung und Vertiefung der klinischen und wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet der Wirbelsäulenchirurgie. Aufgabe der Mitglieder der Gesellschaft war es, durch den Austausch und die Vermittlung eigener Kenntnisse und Erfahrungen die experimentelle und klinische Forschung auf diesem Gebiete zu fördern.

Die Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung wurde schon viel früher, nämlich am 5. Juli 1958, in Frankfurt gegründet, um die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit den Problemen der Wirbelsäule zu fördern. Regelmäßige Jahres- und Arbeitstagungen und die Herausgabe der Zeitschrift "Wirbelsäule in Forschung und Praxis" zeigten das Engagement.

Darüber hinaus wurden herausragende wissenschaftliche Arbeiten mit dem Georg-Schmorl-Preis ausgezeichnet. Verdiente Wirbelsäulenforscher wurden durch die Junghanns-Gedächtnis-Vorlesung geehrt.

Thematische und inhaltliche Überschneidungen führten schon ab 1990 zu Bemühungen, eine Vereinigung beider Gesellschaften zu erreichen, um die Kräfte zu bündeln. Zu diesem Zeitpunkt war aber aufgrund von auftretenden Widerständen

die richtige Idee noch nicht durchsetzbar.

Im Jahr 2003 schließlich wurde Herr Prof. Carstens zum Präsidenten der Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung gewählt. Auf der entscheidenden Mitgliederversammlung wurde ihm das ausdrückliche Mandat zur erneuten Kontaktaufnahme mit der Deutschen Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie übertragen mit dem Ziel von Gesprächen hinsichtlich einer möglichen Vereinigung beider Gesellschaften.

Die Veränderungen auch auf europäischer Ebene mit der Entstehung von "Spine Societies" in vielen Ländern der Welt und einer "Spine Society of Europe" zeigten die Notwendigkeit der Überprüfung der bisherigen Überlegungen.

Nicht zuletzt waren das persönliche Vertrauensverhältnis der Präsidenten der beiden Fachgesellschaften Herr Prof. Carstens und Herr Prof. Mayer und die hervorragende Zusammenarbeit der Vorstandsmitglieder der beiden Gesellschaften die unabdingbare Grundlage dafür, das Projekt "Deutsche Wirbelsäulengesellschaft" zu realisieren.

In vielen Verhandlungen konnte man sich auf eine gemeinsame Satzung einigen, die von Herr Prof. Carstens und Herr Prof. Wilke, dem damaligen Generalsekretär der DGW, ausgearbeitet wurde. Formal wurde die Vereinigung dadurch ermöglicht, dass sich die Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung 2005 auflöste und ihren Mitgliedern empfahl, in die Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie einzutreten.

Diese wiederum beschloss auf der Jahrestagung 2006 in München ihre Umbenennung in "Deutsche Wirbelsäulengesellschaft (DWG)". Herr Prof. H. Michael Mayer aus München, der letzte Präsident der Deutschen Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie, wurde der erste Präsident der DWG, Herr Prof. Claus Carstens wurde dann 2007 der zweite Präsident.

Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der beiden Gesellschaften und die damit verbundene Freisetzung von offensichtlich vorhandenen Potentialen werden durch die folgenden Zahlen verdeutlicht. Die Jahrestagungen der Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung verzeichneten ca. 50, die der Deutschen Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie ca. 350 Teilnehmer. Der Gründungskongress der DWG 2006 in München zählte dagegen 747 Besucher, 2007 in Mannheim waren es 819, in Ulm 2008 schon 1.025, in München 2009 1.291, in Bremen 2010 1.303, in Hamburg 1.427 Besucher, in Stuttgart 1.491 und 2013 in Frankfurt 1.609 Teilnehmer.

Inzwischen ist die DWG die größte, fachgebundene Wirbelsäulengesellschaft Europas. Sie ist das interdisziplinäre Forum von Grundlagenforschern sowie konservativ und operativ tätigen Kollegen in Deutschland. Die Ende des Jahres 2012 über 1.250 Mitglieder rekrutieren sich mit einer jedes Jahr steigenden Zahl in erster Linie aus Neurochirurgen, Unfallchirurgen und Orthopäden. Die beschriebene Erfolgsgeschichte wird weitergehen und zeigt retrospektiv die Richtigkeit der 2005 - 2006 getroffenen Entscheidungen.